



Weinheim/Basel 2021, 372 Seiten,  
49,95 €. ISBN: 3779965100

blitzschnell um und hielt eine zündende Rede für das Streikrecht von Beamt\_innen, für den konkreten Streik, der in der Urabstimmung in der Hamburger Lehrerschaft eine entsprechende Mehrheit gefunden hatte und unterstützte die inhaltlichen Forderungen der Hamburger GEW. Am 13.11.1979 folgte dann der erste Warnstreik von Lehrerinnen und Lehrern. Auch hier hielt Erich Frister im Audimax eine kämpferische Rede (siehe Foto S. 68).

Hans-Peter de Lorent gelingt es in seiner Biographie – und darauf liegt der Schwerpunkt –, die Verdienste Fristers und seine für uns heute immer noch wichti-

gen Positionen herauszuarbeiten. Gleichzeitig spart er kritische Punkte in dessen politischem Verhalten nicht aus, insbesondere die Berufsverbote und Unvereinbarkeitsbeschlüsse sowie sein Agieren bei innergewerkschaftlichen Konflikten. Damit verspielte Frister bei vielen Aktiven seinen guten Ruf. Es ist de Lorent hoch anzurechnen, dass er – selbst ein Opfer der Berufsverbote – sich dieser Biographie angenommen hat und zu einem so differenzierten Bild Erich Fristers gelangt.

DIETRICH LEMKE/  
PETER DASCHNER  
Ehemaliger Vorsitzender bzw.  
stellvertretender Vorsitzender der  
GEW-Hamburg

## PROJEKTVORSTELLUNG

# Generationen-Gespräche ein Gewinn

Warum ich beim Projekt „68 und die Folgen“ mitmache

Auch im Alter lässt mich mein 45-jähriges Lehrer-Dasein nicht los: Seit 10 Jahren in Pension, bin ich noch immer in zwei schulischen Projekten involviert, erlebe schulisches Leben – eher von außen betrachtend. Ich kann und darf das mit immer noch bestehender Neugierde, Empathie und Freude.

In dieser Ruhephase als Pensionär also lese ich den Aufruf zum Projekt „68 und die Folgen“ in der HLZ, dass ein universitäres Forschungsprojekt ehemalige Lehrerinnen und Lehrer sucht, die sich an ihre frühen Jahre als Junglehrer in stürmischen Zeiten der End-Sechziger und Siebziger Jahre erinnern möchten und ihre Bereitschaft, darüber zu reden, signalisieren.

Ja, die ‚Ausschreibung‘ sprach mich an, ich machte mir Gedanken, wer und was denn wohl

hinter diesem Projekt steckt und da ich etliche Materialien in meinem Archivzimmer aus meiner Referendarszeit (HS 73/13) und den anschließenden Zeiten als Junglehrer aufbewahrt hatte, warf ich meine Bewerbung in den Ring.

Eines Tages meldete sich Anne Muschhammer, die mir beichtete, dass sie über diese Lehrer\_innen in dieser Epoche tatsächlich ihre wissenschaftliche Masterarbeit schreiben wolle mit dem etwas sperrigen Titel „Hamburger Lehrkräfte als Vermittler\_innen der 1968er-Bewegung.“ Sie wollte mich als Zeitzeugen interviewen.

Ich bereue keine Minute dieser intensiven Gespräche, das Eindringen in lange verdrängte, vergessene und erlebnisreiche wie widersprüchliche Ereignisse, Projekte und Begebenheiten

durch ihr intelligentes Nachfragen und mich „Erzählen-Lassen“. Natürlich bin ich froh, dass Anne eine phantastische Masterarbeit abgeliefert hat, für die ich ihr von Herzen gratuliere.

Der unermessliche Gewinn der langen Gespräche jedoch liegt in dem Mehrwert für mich und der Möglichkeit, nach über 40 Jahren Praxiserfahrung eine Zeitreise zurück zu wagen, um darüber zu reflektieren, was uns denn seinerzeit beeinflusste, wie unsere politische Sozialisation in pädagogisches Handeln mündete, wie wir mit dem – oft als zwanghaft empfundenen – gelernten Handwerkszeug eigene Wege gehen wollten, welche Barrieren und Widerstände uns motivierten, widerständig werden ließen, ich frustriert Niederlagen wegstecken musste. Der unbändige Drang, etwas „an-

ders“ machen zu wollen, auszu-  
probieren, Neues durchzusetzen.

Hallo! Das sind doch die gleichen Fragen und Probleme, die bzw. denen sich die jungen Kolleginnen und Kollegen heute auch stellen müssen und womit sie konfrontiert sind. Natürlich ist das so! Doch die Herausforderungen heute sind andere, die bildungspolitischen Umstände sind andere. Aber was macht dies alles mit den heutigen Teilnehmer\_innen der schulischen Gemeinschaft? Mit welchem Rückgrat, mit welchen Wertmaßstäben definieren sie heute ihre Haltungen zu alltäglichen Fragen der demokratischen und zivilgesellschaftlichen, politischen und humanitären Praxis? Wie reagieren sie und was sind freudige, zufriedenstellende Erfolgserlebnisse?

Ich denke, dass junge Kolleginnen und Kollegen, die dies lesen, erfahren dürfen, wie sich in Hamburg Schule und Unterricht entwickelt haben, ganz subjektiv erzählt von einem Zeitzeugen.

Dieses reflektive Eintauchen in „meine“ Lehrerzeit hat viel Vergessenes aufgewirbelt, Erlebtes wird wieder lebendig, Projekte werden in einem historischen Kontext gesehen und neu bzw. verstärkend bewertet.

Es ist doch erzählenswert, dass ich als Hauptschullehrer in der Schule Schottmüllerstraße wirklich ganz alleine mit 33 Schülerinnen und Schülern 5 Jahre verbracht habe, 5 Fächer unterrichtend, anschließend in der Erich-Kästner Gesamtschule Projektarbeit gelernt und gelehrt habe, um mit 19 Jungen einer Umwelt- und Klima-Profilklasse am Heidberg meine aktive Schulzeit zu beenden.

Was in meiner Junglehrer-Zeit als „linksradikale“ Forderung diffamiert wurde und ein „Fall für den Verfassungsschutz“ war, wurde nach fast 40 Jahren zur schulischen Wirklichkeit.

Unsere Gespräche setzten Einzelheiten in Erinnerungs-Bruch-

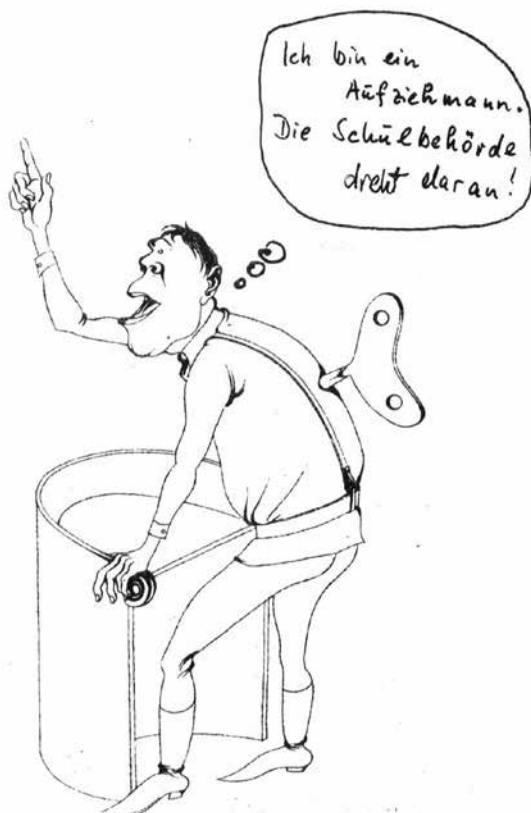
stücke frei, machten Handlungen (und Nicht-Handeln!) bewusst, in welchen Zusammenhängen bestimmte Ereignisse Einfluss auf Unterricht und Schule hatten – und welche Gefühle, Ängste, Hoffnungen damit verbunden waren. (Ich denke hierbei beispielhaft an solche Themen wie den Vietnamkrieg, die Anti-AKW-Bewegung, Solidaritätsaktionen, Gesamtschulbewegung u.v.a.m)

Aus der Distanz erscheint manches klarer, absurder, schöner. Ich scheue mich nicht, Neulehrer\_innen zu sagen: Du brauchst keine Angst vor dem Scheitern, vor Eltern, vor Sys-

temsprenger\_innen, vor der Hierarchie zu haben. Nutze deine Möglichkeiten und deine Autorität, experimentiere, sei widerständig, habe Geduld und liebe die Kinder – trotz allem. (Da kommen meine eigenen „Mentoren“, Janusz Korczak und Paulo Freire, durch....)

*In einem ausführlichen Interview mit Anne und ihrer Auswertung kann diese von mir erlebte Zeit in den 1970/80er Jahren nacherlebt werden. Zu lesen auf der Website <https://sds-apo68hh.de/> im Ordner „Die 70er/80er Jahre“ Unterordner „Lehrkräfte und Schule nach 68“.*

HARTWIG ZILLMER



SOLCHE LEHRER  
WOLLEN WIR NICHT  
WERDEN!

Quelle: Referendar Zeitung, Nr. 4, Febr. 1976